

Piaggio-Lenker bei Sturz verletzt

OSTFILDERN. Ein Verkehrsunfall mit einer verletzten Person hat sich am Dienstagnachmittag in Nellingen ereignet. Gegen 17.10 Uhr war eine 77 Jahre alte Frau mit ihrem BMW auf der Hindenburgstraße in Richtung Esslinger Straße unterwegs. Beim Einfahren in den dortigen Kreisverkehr missachtete sie den Polizeiangaben zufolge die Vorfahrt eines bereits im Kreisel befindlichen 24 Jahren alten Piaggio-Lenkers. Der Mann stürzte nach der Kollision von seinem Zweirad zu Boden. Mit ersten Erkenntnissen zufolge leichten Verletzungen brachte ihn der Rettungsdienst in eine Klinik. Den Gesamtschaden an den Fahrzeugen schätzt die Polizei auf 2500 Euro. *red*

Nürtingen: Kollision auf Kreuzung

NÜRTINGEN. Wegen Missachtung der Vorfahrt kam es in Nürtingen am Mittwochmorgen zu einem Unfall. Laut Polizei ereignete sich dieser auf der Walter-Rauch-Straße an der Einmündung in die Hochwiesenstraße. Ein 65-Jähriger war gegen 6.30 Uhr mit seinem VW Touareg unterwegs und wollte nach rechts in die Hochwiesenstraße einbiegen, die vorfahrtsberechtigt ist. Dabei übersah er einen von links kommenden Suzuki Swift einer 26-Jährigen, sodass es im Einmündungsbereich zu einer Kollision der Fahrzeuge kam. Verletzt wurde niemand, allerdings waren beide Autos nach dem Unfall so schwer beschädigt, dass sie abgeschleppt werden mussten. Der Sachschaden wird auf insgesamt rund 9000 Euro geschätzt. *alm*

Tante Steil in der Seegrasspinnerei

NÜRTINGEN. Das bayerische Singer-Songwriter-Trio Tante Steil tritt am 30. Januar um 20 Uhr in der Tapasbar der Nürtinger Alten Seegrasspinnerei auf. Der Eintritt ist frei, ein Hut für die Musiker macht die Runde. Zur Musik servieren die ehrenamtlichen Köche der KulturKantine ab 19 Uhr Tapas. Eine Reservierung wird empfohlen unter reservierung@tvfk.de oder 070 22/209 61 72. *red*

► Forum

Klinikum ist zu teuer

Zu „**Hiobsbotschaft zum Jahresbeginn**“ vom 14. Januar

Wird die Stadt endlich über die wirklich großen Kostentreiber im Haushalt reden? Angesichts der wackeligen Gewerbesteuer lässt aufhorchen, dass über eines der größten Haushaltslöcher der Kommune, das städtische Krankenhaus, gesprochen wird. Seit Jahrzehnten konnte mir noch niemand die zwingende Notwendigkeit eines städtischen Krankenhauses erläutern. Hauptargument ist meistens die Möglichkeit eines Vetos gegen eine wohl latent befürchtete Schließung. Das zeugt nicht gerade vom oft beanspruchten reichsstädtischen Bürgerstolz der Esslinger. Glaubt denn wirklich jemand, dass in der bei weitem größten Stadt mit Sitz des Landrats eine „Kreisklinik“ geschlossen würde? Nichts ist unmöglich, aber eine solche Entscheidung läge doch sehr fern. Der sonstige Austausch von Personal zwischen Kommune und Klinik kann wohl kein redlicher Grund für die hohen jährlichen Millionenausgaben sein. Offensichtlich scheint der Gemeinderat den Konflikt mit den älteren Wählern zu scheuen, die vor allem von der anders scheinbar nicht zu bewerkstelligen Nähe des Krankenhauses profitieren. Der Irrglauben grassiert, ohne städtische Trägerschaft sei das Krankenhaus verloren. Der Gemeinderat sollte den Mut aufbringen, die Stadt für die Jüngeren attraktiver zu machen, und nicht an alten Zöpfen festhalten. Eine sehr kurzfristige Beseitigung der mehr und mehr kläglichen Situation der bestehenden Stadtbücherei wäre der richtige Schritt. In der gefüllten Enge der Bücherei trifft man viele wissbegierige Schüler, die für einen guten Schulabschluss lernen. Ihnen sollte eine angemessene Umgebung ermöglicht werden, damit ihr Fleiß belohnt wird. Das finanzielle Engagement im städtischen Krankenhaus zahlt sich nicht aus.

Cornel Pottgiesser, Esslingen

Hinweis Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

„Lachen nimmt den Druck vom Kessel“

Interview Seit 30 Jahren ist Link Michel eine Größe in der Kleinkunstszene. Der schwäbische Kabarettist und Comedian hat zum Jubiläum die besten Nummern aufpoliert.

Von Alexander Maier

ESSLINGEN. Seit 30 Jahren steht er auf der Bühne, mehr als 3000 Auftritte hat Link Michel in dieser langen Zeit absolviert – regelmäßig auch im Esslinger Kabarett der Galgenstricke. Und das Publikum kann von dem schwäbischen Kabarettisten und Comedian aus dem Neuffener Täle gar nicht genug kriegen. Zur Feier seines Bühnenjubiläums serviert Link Michel „Schampus für alle!“. So nennt sich sein aktuelles Bühnenprogramm, für das er die besten Nummern aus drei Jahrzehnten frisch aufpoliert hat – handverlesen und gnadenlos witzig. Im Gespräch mit unserer Zeitung plaudert Link Michel aus dem Nähkästchen.

30 Jahre auf der Bühne, mehr als 3000 Auftritte – und trotzdem sind Sie kein bisschen leise. Macht die Arbeit noch immer so viel Spaß wie am ersten Tag?
Je älter ich werde, umso bewusster wird mir, wie glücklich ich mich schätzen kann, diesen Job machen zu dürfen. Zum Spaß gesellt sich Dankbarkeit und Freude. Diese Mischung macht es heute noch erfüllender.

Arbeiten Sie heute anders als in Ihren Anfängen?
Wenn man bei Null anfängt, erzielt man schnell Fortschritte. Je weiter man kommt, desto dünner wird jedoch die Luft nach oben. Da Stillstand Rückschritt ist und da es mein Anspruch ist, mich ständig zu verbessern, arbeite ich heute also mehr als früher.

Menschen verändern sich, Link Michel ist eine Bühnenfigur. Macht auch er eine Entwicklung durch?
Klar. Gerade macht ihm beispielsweise sein zunehmendes Alter schwer zu schaffen. Beim Stadt-Land-Fluss-Spiel den Buchfink als Tier mit „B“ zu notieren, ist okay. Beim Tier mit „G“ dann jedoch den Granufink auf den Plan zu bringen, ist erschreckend.

„Ich würde niemals einen real existierenden, normalen Menschen bloßstellen.“

Link Michel, Kabarettist, über eines der Tabus

In Ihren Programmen nehmen Sie Ihr Publikum mit auf eine aberwitzige Reise durch die Skurrilitäten des Alltags. Wird die Fantasie des Comedians und Kabarettisten immer häufiger überholt von Irrungen und Wirrungen der Realität?
Natürlich hätten wir uns früher gewisse Dinge niemals vorstellen können, aber war das nicht schon immer so? Es geht weniger um die tatsächlich immer schneller einschlagenden Herausforderungen selbst, sondern darum, wie wir Menschen damit umgehen. Hat sich das tatsächlich grundlegend verän-



Auf 30 Jahre erfolgreicher Bühnenkarriere darf man schon mal mit einem Gläschen Schampus anstoßen. Foto: privat

dert? Letztlich, um die Realität komödiantisch zu beschreiben, braucht es keine Fantasie, sondern gute Beobachtung.

Kann man Sie noch verblüffen?
Immer wieder. Erst kürzlich fuhr ich mit der Deutschen Bahn nach Karlsruhe. Der Zug fuhr pünktlich ab, kam pünktlich an, und die Zugtoilette war nicht defekt. Damit hätte ich tatsächlich nie gerechnet.

Gibt es Tabus, die Sie nie brechen?
Ich würde niemals einen real existierenden, normalen Menschen bloßstellen und für ein paar billige Lacher zum Gespött der Leute machen. Logisch, man kann jemanden augenzwinkernd auf die Schippe nehmen, am Ende geht es aber stets um Respekt.

Eines Ihrer Markenzeichen ist Selbstironie. Braucht man die, wenn man gerne auch mal anderen den Spiegel vorhält?
Bevor man anderen den Spiegel vorhält, sollte man selbst ganz genau hineinschauen. Link Michel ist ein „Normalo“. Wie wir alle feiert er Erfolge, erleidet Niederlagen, und es ist eben gerade die Beschreibung seines Scheiterns, die ihn authentisch und glaubwürdig macht. Sowieso finde ich, wer sich nicht auch mal selbst durch den Kakao ziehen kann, wirkt besserwisserisch und arrogant. Eigene Unzulänglichkeiten nicht zu er-

kennen, spricht für mangelnde Selbstreflexion. Sich über sie zu ärgern, erhöht den Blutdruck. Über sie zu lachen, wirkt befreiend. Menschen, die das können, haben im wahrsten Wortsinne einen gesunden Humor.

Die Wirklichkeit ist manchmal ganz schön niederschmetternd. Wie wichtig ist es, dass man sich trotz alledem immer noch ein Lachen bewahrt?
Es ist existenziell. Lachen ist wie ein Ventil, das den Druck vom Kessel nimmt. Würde es kein Lachen geben, wäre dieser Planet vermutlich schon lange explodiert.

Bleibt Ihnen manchmal das Lachen auch selbst im Halse stecken?
Besonders die Berliner Politik ist eine Real-satire, bei der mir nicht nur das Lachen im Halse stecken bleibt, sondern mir außerdem noch die Zornesröte ins Gesicht steigt. Wer vom „Planeten Berlin“ herunter – bei allem natürlich legitimen Minderheitenschutz – die Mehrheit vergisst, der kämpft nicht für die Demokratie, er torpediert sie. Flankiert von Teilen der Medien vermitteln die etablierten Parteien aus ideologischer Verbohrtheit, Egozentrik und Weltfremdheit ein Bild von Deutschland, das nicht dem Bild der meisten Bürger in diesem Land entspricht. Und wenn sich so viele eigentlich gemäßigte Wähler von den demokratischen Kräften

nicht mehr gesehen fühlen, wen wundert es da, wenn sich immer mehr Menschen den Radikalen zuwenden? Somit erweisen genau die Kräfte, die immer vorgeben, für die Demokratie zu kämpfen, eben derselben einen Bärendienst. Und mir als großem Anhänger der Demokratie bleibt bei dieser Ironie nicht nur das Lachen im Halse stecken – es macht mich tatsächlich auch wütend.

Ihr aktuelles Programm „Schampus für alle!“ ist ein Best-of. Wie haben Sie die Nummern ausgewählt?
So, dass die Zuschauer möglichst zwei Stunden lang nicht mehr aus dem Lachen herauskommen, abschalten und die Seele baumeln lassen können. Ich möchte einfach eine Atmosphäre der Freude und des Frohsinns bieten und hoffe, es ist mir gelungen.

Will das Publikum immer wieder Neues hören oder freuen sich viele, wenn Sie die vertrauten Nummern wieder bringen – so, wie man auch einen Lieblings-song immer wieder gern hört?
Beides. Natürlich wollen die Leute neue Nummern sehen. Oft ist es aber auch so, dass ich darum gebeten werde, die eine oder andere ältere Geschichte zu spielen. Es gibt sogar manche, die können gewisse Stücke auswendig und sprechen leise mit.

Ist gute Comedy zeitlos aktuell oder gibt es ein Verfallsdatum?
Allein der große Loriot hat diverse Nummern gemacht, die immer aktuell sein werden. Er hat einfach erkannt: Ganz egal zu welchen Zeiten – Menschen „menschn“ eben, und wer diese immer wiederkehrende Eigenart unserer Spezies komödiantisch aufarbeitet, hat gute Chancen, auch immer zeitlos aktuell zu sein.

Das Gespräch führte Alexander Maier.

Link Michel und seine Auftritte

Persönliches Er kam 1968 als Michael Klink in Nürtingen zur Welt, doch mittlerweile kennen ihn die meisten nur unter seinem Künstlernamen Link Michel. Das Menschliche und das Allzumenschliche nimmt er in seinen Programmen mit schwäbischer Schwertgosch und einer gehörigen Portion Selbstironie aufs Korn. Das hat ihm schon so manche Auszeichnung eingebracht – unter anderem den Stuttgarter Besen und den Sebastian-Blau-Preis.

Auftritte In Esslingen ist Link Michel in schöner Regelmäßigkeit im Kabarett der Galgenstricke zu Gast: Mit seinem aktuellen Best-of-Programm „Schampus für alle!“ am Sonntag, 12. April, am Samstag, 13. Juni, am Freitag, 18. September, am Freitag, 20. November, sowie am Samstag, 12. Dezember. Tickets für diese Vorstellungen gibt es unter www.kabarettdergalgenstricke.de im Internet oder unter Telefon 07 11/35 44 44. *adi*

Zum Jubiläum gibt’s Backwaren von anno dazumal

Die kleine Sielminger Bäckerei, die heute Helbig heißt, besteht seit 130 Jahren. Um das zu feiern, werden nun uralte Rezepte hervorgeholt.

Von Caroline Holowiecki

FILDERSTADT. Ursprünglich trug sie den Nachnamen des Gründers Schäffer, dann hieß sie für etwa 30 Jahre Seidel und seit 2019 steht Helbig auf dem Schaufenster der kleinen Bäckerei an der Ortsdurchfahrt von Sielmingen. Das Geschäft ist im Vergleich zu den beiden Filialisten, die es ebenfalls vor Ort gibt, etwas ab vom Schuss, das Interieur sieht aus, als sei die Zeit stehen geblieben, die Angebotsschilder werden seit Jahr und Tag von Hand geschrieben. Und dennoch können Michael Helbig und seine Ehefrau Petra nicht klagen. Im Gegenteil. Die kleine Einzel-Bäckerei ohne jegliche Filialen hat viele Fans und steht nach Aussage des Chefs wirtschaftlich „hervorragend“ da.



Ursprünglich trug die Bäckerei den Nachnamen des Gründers Schäffer. Foto: Bäckerei Helbig

„Wir merken, die Leute haben wieder die Tendenz zur Tradition. Die Kundschaft sehnt sich nach dem, wie es früher war“, sagt der Bäckermeister, Konditor und Betriebswirt. Genau aus diesem Grund denke er gar nicht daran, sein fast schon nostalgisch anmutendes Geschäft zu renovieren.

„Ich mache mit vollem Bewusstsein meinen Laden nicht neu.“

Michael Helbig, Bäckermeister, Konditor und Betriebswirt

„Ich mache mit vollem Bewusstsein meinen Laden nicht neu“, stattdessen setze er auf echtes Handwerk und Teige, die viel Zeit zum Gehen hätten. „Wir sind auf der Slowbaking-Schiene“, sagt Michael Helbig, die Resultate kämen gut an. Gleichzeitig habe er als kleiner Bäcker die Flexibilität, schnell auf Kundenwünsche reagieren zu können. Mitunter entscheide er am Freitag, was er am Montag Neues backen werde. „Den Trumpf haben wir gegenüber den Filialisten in der Hand.“

Den Betrieb gibt es seit nunmehr 130 Jahren. Die Helbigs wollen das Jubiläum feiern. „Im Februar geht’s los“, sagt Michael Helbig. Geplant seien unter anderem Rabattaktionen. Außerdem sollen als Wochenangebote



Michael Helbig und seine Frau Petra haben die kleine Bäckerei, die einst Schäffer und später Seidel hieß, im Jahr 2019 übernommen. Foto: Caroline Holowiecki

Waren aus der Anfangszeit der Bäckerei in den Verkauf kommen. Dafür hat sich der heutige Chef die Originalrezepte der Familie Schäffer besorgt. „Das sind meine Verpächter“, erklärt er. Brioche will er anlässlich des Jubiläums herstellen, Omas Blechkuchen mit saisonalem Obst und Zimtstreuseln,

Anisbrot oder Milchbrötchen. Dennoch: Ganz von gestern ist Michael Helbig nicht. Seit einigen Monaten ist seine Bäckerei auf Instagram vertreten, und eine Homepage soll dieser Tage folgen. Er lacht. „Als Betriebswirt habe ich das natürlich auch im Kopf.“